

Turbenthal: Konzert Tösstaler Kammerorchester

Frisch, festlich, fröhlich

Zu «Festlichen Wohlklängen» hat das Tösstaler Kammerorchester am Wochenende eingeladen, am Samstagabend in der reformierten Kirche Turbenthal, am Sonntagnachmittag in der Zwinglikirche Winterthur.

Mit dem «Concerto op.7/1 in D-Dur» von Tomaso Albinoni (1671 bis 1751), der immer nach klanglicher und satztechnischer Ausgewogenheit komponierte und auf spieltechnische Virtuosität verzichtete, eröffnete das Orchester frisch, festlich, fröhlich. Nach einem kurzen Andante interpretierten die Musiker das zweite Allegro wiederum beschwingt.

Schwierigere Kost war das herrliche «Violinkonzert Nr.1 in a-Moll» von Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750), dem nimmermüden Komponisten von unzähligen Instrumental- und Orgelwerken, Motetten, geistlichen und weltlichen Werken. Dieses Werk ist ein Prüfstein für die Streicher. Somit war es selbstverständlich, dass der Konzertmeister Milan Chitussi den Solopart des Werkes spielte, eingebettet in die ebenso anspruchsvolle Begleitung der übrigen Streicher, sicher geführt von Ernest Hiltenbrand, dem Dirigenten des Orchesters. Im Andante kamen die Celli mit ihrem warmen Ton und singender Melodie wunderschön zum Einsatz. Zu erwähnen ist sicher auch das Continuo, gespielt von Verena Stoessel, das man meist kaum wahrnimmt, aber man würde es vermissen, wenn es fehlte.

Zusammen mit dem Chor «Cantus Sanctus» der Kirchgemeinde Rickenbach-Seuzach musizierte das Orchester drei originelle schöne Eigenkompositionen ihres Leiter Ernest Hiltenbrand (*1945) «Liberame», «Komm Geist der Gnade» und «Der Herr segne dich». Es war erstaunlich, wie sich die grosse Sängerschar (über 40 Mitglieder) mit dem wesentlich kleineren Orchester harmonisch zusammenfügte. Die

Streicher führten meist die geistlichen Gesänge in einem Vorspiel ein, übernahmen in den Zwischenspielen oft Melodien des Chores, der abwechselnd der einzelnen Stimmen oder vereint im Tutti sang.

Ernest Hiltenbrand ist nicht nur Dirigent und Komponist, sondern auch ausgezeichnete Hornist, was er im nächsten Werk, der «Messe du sacré Coeur de Jésus» von Charles Gounod, (1818 bis 1893) dem französischen Komponisten und Organisten, der nebst geistlichen auch weltliche Werke verfasste, bewies.

Den Dirigentenstab übernahm nun Trevor Roling, der seinen Chor und das Orchester dirigierte. Die einzelnen Teile der Messe – Kyrie, Gloria, Sanctus, Agnus – waren eindrücklich, perfekt und dynamisch interpretiert, souverän geführt mit der Diktion ihres Leiters, der mit knappen, bestimmten, klaren Handzeichen, die entsprechenden Stimmen und das Orchester leitete.

Der Chor hatte einstimmige Passagen, auch Wechsel der Frauen- und Männerstimmen, grandiose kräftige Tutti, wie auch zarte, feine Pianostellen.

Erstaunlich fand ich von der Komposition her das Gloria, das meist in imposantem Forte beginnt. So kräftig hat nur das Orchester den Jubelruf intoniert und der Chor hatte eine eher ruhige, fast eintönige Partie, bis dann beim «Laudamus te, adoramus te, Glorificamus te» der Jubel durchbrach mit strahlenden Sopranstimmen. Das sonore «Deus unigenitum» der Männerstimmen war wunderschön, gefolgt vom ganzen Chor mit besonderer Begleitung im Pizzicato der Bratschen und Celli. Das wuchtige chromatische Aufsteigen der Stimmen mit dem fugenartigen Teil gegen Schluss des Glorias war eindrücklich. Beim vollen, kräftigen Sanctus mit den drei Hosannas, wie auch beim lieblichen Benedictus und dem Agnus kam das wohlklingende Horn diskret und gut eingebettet im Orchester mit seinem weichen Ton zur Geltung. Mit nochmaliger Dynamik von Forte zu Piano endete das «Dona nobis pacem» in schlichter Einstimmigkeit.

Der wohlverdiente Applaus für Chor, Orchester und ihre Leiter wurde mit einer Zugabe aus dem Gloria belohnt.

Rosmarie Bürge